

MEIN LEBEN MIT 30

Es geht um viel in diesem Alter. Gibt es die große Liebe? Brauche ich einen Garten? Warum bin ich nicht stolz auf mich? Autorin Okka Rohd wird ab jetzt erwachsen, ihr erstes Thema: **der Mann, mit dem ich lebe**

ILLUSTRATION: ANOUSHKA MATUS

Der Mann, mit dem ich lebe, schmutzt und schnarcht und pinkelt immer noch im Stehen, weil er findet, es steht einem Mann nicht gut, dabei zu sitzen. Der Mann, mit dem ich lebe, faucht mich an wie kein anderer je zuvor, und manchmal hat er nicht nur keine Lust auf Sex, er sagt es mir auch. Heute, sagt er zum Beispiel, ist mir mein Krimi lieber als du, da brauchst du dich gar nicht anzustrengen. Der Mann, mit dem ich lebe, ist der beste Mann, den ich je hatte, obwohl die Männer vor ihm nie keine Lust auf Sex mit mir hatten. Der Mann, mit dem ich lebe, ist der Jackpot. Manchmal bin ich sauer auf ihn deswegen, weil ich genau weiß, wie wenig ich es überleben würde, ihn zu verlieren, und auch weil es mir ein wenig Panik bereitet, dass dieser Typ, den

ich mir da zugezogen habe, vielleicht der letzte sein könnte in meinem Leben. Mit einer durchschnittlichen weiblichen Lebenserwartung von 82,3 Jahren klingt das für mich nach 50 Jahren recht abwechslungsarmem Restliebesleben. Aber die meiste Zeit bin ich einfach nur glücklich mit ihm.

Erstens sowieso. Und zweitens weil ich durch ihn etwas begriffen habe, was ich bis zu ihm nicht wahrhaben wollte: Es gibt tatsächlich nicht nur sexy Arschlöcher und zärtliche Frauenversther, sondern auch sexy Frauenversther. In den zehn Jahren, ehe ich ihn kennenlernte, folgte ich beim Casting meiner Liebhaber immer einer recht überschaubaren Regel: Entweder musste es ein Rüpel sein, der mich

unfassbar mies, dafür aber auch unfassbar intensiv behandelte. Oder ein durch und durch partnerschaftlicher Partner, der mich total gut verstand und total gut behandelte, so lange, bis ich seine Nettigkeit satt hatte und in die nächstbeste Bar abhaute, um mich mit einem Testosteron-Tier erst abzuschießen und dann zu vergnügen (sofern man Männer zum Vergnügen zählt, die sich mit den Worten „Ich hoffe, du hast keinen Braten in der Röhre“ verabschieden). Das Ergebnis war eigentlich immer das Gleiche: Die lieben Jungs heulten mir hinterher, den gemeinen Flachlegern heulte ich hinterher, weil sie mich bloß flachlegen und sonst nichts von mir wollten. Alles in allem war es ziemlich abwechslungsreich, aber doch ein Nullsummenspiel.

Vorbei, glücklicherweise, und ich weiß nicht einmal, warum. Vielleicht habe ich einfach nur Glück gehabt. Vielleicht liegt es auch daran, dass ich irgendwann mal älter wurde. Und mutiger. Oder anspruchsvoller. Aufhörte, mit beziehungsunfähigen Manikern ins Bett zu gehen und den Sex mit ihnen für guten Sex zu halten. Aufhörte, mich zu Beziehungen zu zwingen, in denen schon nach drei Tagen so wenig Leidenschaft glühte, wie frühestens nach der Silbernen Hochzeit erlaubt wäre. Vor ein paar Jahren, ich hatte mich gerade in einen Typen verliebt, der fand, mit Frauen sollte man es halten wie mit kaltem Bier (immer ein paar davon vor-

Woher zum Teufel soll man wissen, dass man den Richtigen gefunden hat?

rätig haben), suchte ich Trost bei einem Freund. Der Freund lebte schon seit Jahren in einer Beziehung und war trotzdem glücklich, also fragte ich ihn, woher zum Teufel man eigentlich wissen könne, dass man den Richtigen gefunden hat. Ich habe seine Antwort nie vergessen, obwohl ich sie damals bescheuert fand. Wenn du dir diese Frage nicht stellst, sagte er. Nicht beim Einschlafen, nicht beim Aufwachen und nicht dazwischen. Ich glaube, ich weiß jetzt, was er meinte. ■

Wer wissen möchte, wie Okka Rohd wirklich aussieht: bitte auf Seite 7 zurückblättern

